Zu D. N. 82852

Heinrich Marr

(Auszug aus dem in Nr. 21. u. 22. (1871) der „Schlesischen Zeitung" veröffentlichten Nekrolog Marr's von Wilh. Duckhorn.)

„Wiederum Einer! Nur Einer zwar! Aber in Lücke!" So rief, den ganzen Schmerz der tragischen Muse in ein stolzes Wort zusammenfassend, vor Jahres-frist Fr. v. Hagedorn klagend aus, da man in ein frischgeworfenes Grab des Matzleindorfer Friedhofs zu Wien die sterblichen Überreste einer künstlerischen Heroengestalt hinabsenkte, die nach der sinnigen Talmudsage eine Rauchsäule hätte aufsteigen lassen müssen aus dem Grabhügel unter welchem ein bedeutungsvolles Blatt deutscher Kunstgeschichte modern sollte. Und sie stieg in Wahrheit auf, diese Rauchsäule

und ward Vielen sichtbar in ihres Geistes Aug',
die mit bebenden Herzen den Würgeengel seit
einem Decenium schon dahinschreiten sahen
durch das heitere Reich der deutschen Kunst, um
einen nach dem andern in's dunkle Schattenreich
zu senden von denen, die im Frühroth dieses
Jahrhunderts ihr glorreich Tagewerk in dem
goldenen Zeitalter der Bühnenwelt begannen!
Nicht nur auf dem Grabe Ludwig Löwe's stand
diese Rauchsäule – ach sie stieg auch auf
den Hügel, unter dem Vater Auschnitz ruhte,
jener Großmeister der edlen Redekunst,
der so ganz Würde und Klarheit gewesen,
wie Jener Kraft und Gluth! Sie stieg aus
dem Grabe des heiteren Fritz, des fröhlichsten
Sohnes der alten schlesischen Metropole, der
zum ersten Male die Freunde ernste

Thränen weinen machte, da im engen Bretterhäuschen wider Willen die Scherze verstummten, welche die Welt durchflogen mit Beckmann's Namen — stieg auf aus dem Grabe einer Julie Rettich, einer Auguste Crelinger, eines Joseph Wagner und eines Carl Grunert! Und diese Säulen ragten wie mahnende Zeichen zum Himmel auf für Alle, die im Geist, wie der Zeit nach, jener herrlichen Blüthenepoche der deutschen Schauspielkunst angehörten, welche mit all' diesen Namen ach nur noch in der bewundernden Erinnerung der Epigonen fortleben wird! Und auch er sah diese mahnenden Zeichen, der würdige Altmeister droben am heimischen Elbstrom, und ein Ahnen ging durch seine Seele, als ob nun auch die Reihe an ihn kommen müßte, als ob die stillen Männer alle in der heiligen Todtenstadt ihn riefen mit Geisterstimmen, als ob die künstlerische Tafelrunde da drunten nur noch seiner wartete, auf daß sie vollzählig sei! Und solch ahnungsreicher Gedanken voll schrieb er bei der Todesnachricht Ludwig Löwe's an den alten Collegen La Roche in Wien: „Er wird uns gewiß gutes Quartier bestellen, ich sehe uns schon zusammensitzen! Ich für meine Person muß eilen, denn ich denke immer, es wird unserem Louis die Zeit zu lang, bis einer von uns kommt; da werde ich denn wohl der Erste sein müssen, der ihm Gesellschaft leistet, dann bleibst Du der letzte Mohikaner."

Die Prophezeihung traf ein.

Marr hatte die Absicht gehabt, die Ferien, welche die Thaliabühne allsommerlich ihren Mitgliedern gestattet, in der schönen Ramsau zuzubringen. Dort wollte er mit seiner Frau seine Memoiren vollenden und hernach mit Freund La Roche nach Gmunden gehen. Er erkrankte indeß auf der Reise in Eisenach und mußte nach Hamburg zurückgebracht werden. Von seinem Krankenlager stand er nicht mehr auf! Klaren Geistes und in voller Ruhe des Gemüths sah der Greis den Tod an sein Lager treten; er war ihm kein furchterweckender Feind! Er hatte ihn erwartet und war bereit! Hamlet's Wort ist selten so an einem Hinscheidenden zur schönsten Wahrheit geworden: Bereit sein ist Alles!... Er bestellte sein Haus und nahm Abschied von all' seinen Lieben und sah mit brechendem Auge die volle Ernte eines reichen, glücklichen Lebens hinter sich!

Freundschaft und Güte und Liebe, Achtung und Ehrfurcht trugen ihm Kränze herzu, sein Silberhaar damit zu schmücken, und alle Anerkennung der Welt, die diese für Wissen und Würde und Tüchtiges zollt, folgte im Todtengeleite dem Sarge des Künstlers!

Heinrich Marr wurde in Hamburg geboren am 30. August 1797. Das elterliche Haus stand auf dem Grundstücke, auf welchem jetzt das Hôtel zur Sonne sich erhebt und führte den Namen: König von England. Wurzelnd in den tüchtigen Lebenselementen, welche das hanseatische Bürgerthum von Alters her so vortheilhaft auszeichneten, groß gesäugt mit der gesunden Milch einer in durchweg reinen Verhältnissen entwickelten Lebensbildung und Weltanschauung, theilhaft von Haus aus jener Ehrbarkeit und jener schlichten Einfacheit des ganzen althanseatischen Wesens, wuchs der Knabe im Elternhause froh und glücklich auf. Es fehlten keine Bedingungen zur gedeihlichen Entwickelung des Körpers wie des Geistes; er trug dieselben in sich, und was von Außen dazu kommen muß, bot das glückliche Verhältniß des Vaterhauses; glücklich in materieller wie in moralischer Beziehung! Schon frühzeitig zeigte der Knabe eine unbezwingliche Neigung für die Bühnencarrière, welcher im allgemeinen der nüchterne und praktische Sinn eines guten hanseatischen Hausvaters wohl nicht sonderlich geneigt gewesen sein mag! — Es war damals die goldene Zeit der Hamburger Bühne: Sie galt mit Recht im ganzen deutschen Land für ein Musterinstitut! Die ersten Namen der Künstlerwelt standen in innigster Beziehung zu demselben, und seine Leistungen füllen ein bedeutendes Capitel der deutschen Kunstgeschichte! Man erinnere sich, daß die reichste Thätigkeit des berühmten Eckhof der Hamburger Bühne gewidmet war, daß der unsterbliche Schröder diese würdige Pflanz- und Pflegestätte der dramatischen Poesie Jahre lang leitete, daß ein Ludwig Schmidt das hehre Vermächtniß seines Vorgängers in ruhmvollster Weise übernahm, daß endlich ein Lessing fördernd und hebend als erster Dramaturg der ganzen deutschen Bühnengeschichte jenem Theater zur Seite gestanden! Das war die Zeit, in der jene sogenannte „alte Schule" sich ausgebildet hatte, deren Traditionen und Tendenzen in Marr am allerbestimmtesten und prägnantesten der jetzigen Generation über-

liefert und vor Augen gestellt worden sind, jener alten Schule, welche die naturwirkliche Copie zum kunstwahren Gebilde emporhob und den verborgensten Inhalt des Menschenthums nur in dem Licht einer idealen Verklärung offenbarte! Es durfte nicht Wunder nehmen, daß der junge Marr, dessen elterliches Haus der Sammelplatz der damaligen Hamburgischen Bühnenkünstler war, voll feuriger Begeisterung die heitere Kunst als Lebensberuf erwählte. Bevor er diesen heißen Wunsch in Erfüllung gehen sah, rief ihn das Vaterland zu anderen Pflichten! Die Stunde der Wiedervergeltung hatte endlich geschlagen und wider den weltbeherrschenden Corsen zogen Preußen, Rußland und England in's Feld. Deutschland rief und forderte seine Söhne für diesen heiligen Krieg; freiwillig strömten die unbärtigen Jünglinge herzu zu den Standarten. um die Schmach so vieler Niederlagen und Demüthigungen zu rächen. Auch Marr, kaum sechszehnjährig, trat ein in die hanseatische Legion! Er erzählte am Lebensabend gern von seinen Kriegserlebnissen und Abenteuern in Frankreich. Solche begeisternde Erinnerungen dauern ewig, sie treiben in Herz und Hirn perennirende Blüthen durch's ganze Leben. Und nun, da sein Tagewerk zur Rüste ging, sah er, der damals tapfer und treu seine Pflicht für's Vaterland erfüllte, in jener großen Zeit der Verheißungen, auch noch die Frucht jener blutigen Saat — die Zeit der großen Erfüllungen! Ach, nur wenige seiner alten Kriegsgenossen folgten seiner Bahre; die meisten der hanseatischen Veteranen waren längst vor ihm aus dem Kampf des Diesseits hinübergegangen in das Reich des ewigen Friedens!

Heimgekehrt in die theure Vaterstadt, sollte Marr denn nun bald die heiße Sehnsucht stillen, welche sein Herz erfüllte. Er machte auf den weltbedeutenden Brettern der vaterstädtischen Bühne die ersten Versuche. Der würdige Nachfolger Schröder's, Friedrich Ludwig Schmidt, hatte damals noch intimere Beziehungen zu dem berühmten Kunstinstitute, welchem die Hamburger trotz ihrer oft geschmähten „materiellen Krämerstubentendenzen" die wärmsten Sympathien entgegen trugen. Die Hanseaten hatten allezeit für die Kunst ein offenes Herz und — was man nicht überall findet! — eine offene Hand! Die städtische Schaubühne Hamburgs stand dazumal noch auf einer großen künstlerischen Höhe, und die Oberleitung führte

dies Institut ganz den edlen Traditionen der berühmten Amtsvorgänger gemäß. Rathend und fördernd nahm Schmidt sich des jungen und begeisterten Kunstnovizen an, welcher am 14. April 1815 in dem bekannten vaterländischen Schauspiel vom Schauspieldirektor Kuno: „Die Räuber auf Maria-Culm" oder „die Kraft des Glaubens" in der Rolle eines Bürgers von Eger debütirte. Die Rolle gehörte in die bekannte Kategorie der Melderollen: Die Pferde sind gesattelt! Sie enthielt nur die wenigen Worte: „Kein Haar von ihnen soll entwischen, dafür ist gesorgt." Der Zettel, auf dem Heinrich Marr in dieser seiner ersten Partie verzeichnet steht, ist bei Gelegenheit seines fünfzigjährigen Jubiläums aus dem Staub der Theaterbibliothek hervorgeholt; das Stadttheater-Personal ließ ihn auf weißem Atlas in Golddruck herstellen und überschickte ihn am 14. April 1865 dem gefeierten Veteranen! — Um sich schneller zu entwickeln, verließ Marr die heimathliche Schaubühne, an welcher ihm damals neben einem Jakobi, Rebenstein und Schmidt (leuchtende Namen aus jener Glanzepoche) keine hervorragende Beschäftigung zugestanden werden konnte, und begab sich nach der Schwesterstadt Lübeck. Die kleine, ehedem so berühmte Traverepublik hatte damals endlich unter der Direktion Hinze eine stehende Bühne! Devrient und Wurm gastirten an derselben. Mit dem Letztgenannten debütirte Heinrich Marr als junger Herr von Crack in dem auch jetzt noch auf dem Repertoir erscheinenden Lustspiel: „Der Lügner und sein Sohn." Frühzeitig vertauschte er das Fach der Liebhaber mit den Charakterrollen. Von Lübeck aus begann ein Wanderleben, wie es dazumal noch von jedem Bühnenkünstler durchgemacht werden mußte, und in welchem sich nicht nur die vielseitigsten Kräfte der Darsteller nach allen Richtungen, sondern auch die Tüchtigkeit und Selbstständigkeit ihrer Charaktere bildeten! In Braunschweig, Magdeburg und Kassel wirkte er der Reihe nach in den verschiedensten Fächern und mit steigendem Erfolg. Irren wir nicht, so ging in Braunschweig Goethes Faust mit ihm (als Mephisto) zum ersten Mal in ganz Deutschland über die Bretter. Sein Name ward immer bekannter, und jeder tiefer blickende Kunstfreund erkannte schon damals die einstige Bedeutsamkeit des Künstlers. Marr hatte, wie wir an dieser Stelle vorweg erwähnen wollen, schon frühzeitig zu

Hymens Fahne geschworen. Die überaus glückliche Ehe des Künstlers mit einer geistig ebenbürtigen, feinsinnigen und charaktertüchtigen Frau ist wieder ein Beleg zu den schönen Worten, die Eduard Devrient in seiner Geschichte der deutschen Schauspielkunst über den Segen der Ehe einmal geäußert: „Still und ernst an sich selber bauen, treu und stetig sich ausbilden im künstlerischen Beruf, keusch und gesund sich für diesen bewahren, kann der Mann nur in einer glücklichen Ehe!" Und eine solche war, wie gesagt, dem tüchtigen Künstler beschieden; noch auf seinem Sterbelager hatte er den süßen Trost, die geliebte Hand der Frau auf der heißglühenden Stirn zu fühlen und liebe Augen zu sehen, in deren Thränen sich all das vergangene Glück seines Lebens spiegelte!

Seinen Ruf als Charakterdarsteller befestigte Marr eigentlich erst in seinem Hannoverschen Engagement. Kaum 23 Jahre alt, hatte er bereits unter den bedeutendsten Vertretern seines Faches in ganz Deutschland einen ehrenvollen Namen. Zum Zenith empor stieg er am Hofburgtheater in Wien, welches dazumal unter Holbein stand, der ihn dorthin berief. Wie befruchtend und anregend die künstlerischen Kreise Wiens auf Marr einwirkten, läßt sich denken. Er verkehrte mit den Besten als Seinesgleichen, und er war Ihresgleichen! Er stand zu den Höchsten und galt bei Ihnen! Es war bei manchen kleinen Intriguen und socialen Unbehaglichkeiten eine helle, fröhliche Zeit! Es war der sonnenhelle Sommer seines Lebens! Im vollsten Blüthenschmuck stand damals sein Lebensbaum! Seine Memoiren werden ihre schönsten Blätter aus jener Epoche datiren!

Ruhmvoll und schön war sodann sein Leipziger Engagement in den vierziger Jahren, in welchen er als Darsteller und Regisseur wirkte. Minder glücklich gestaltete sich das Engagement Marr's an der Hofbühne zu Weimar; die oben erwähnten Memoiren werden vielleicht noch nähere Details über die Motive geben, welche den Bruch zwischen ihm und dem Hof veranlaßten. Er folgte alsbald einem ehrenvollen Rufe seines Freundes, des bekannten Direktor Maurice, und trat im Jahre 1857 bei dessen Thaliatheater in Hamburg in die Stellung ein, welche er bis zu seinem Tode in so ruhmvoller Weise als Darsteller wie als Oberregisseur ausgefüllt hat.

Hier in der treugeliebten Vaterstadt war's ihm vergönnt, das seltene Fest eines fünfzigjährigen Bühnenjubiläums zu feiern! (Vide Deutscher Bühnen-Almanach. 30. Jahrgang.)

Das war der Tag der Ernte! Sie entsprach der reichen Saat!

Nach diesem Jubelfest machte der alte Künstler noch einmal eine große Gastspielreise durch Deutschland. Alle größeren Bühnen wollten ihm durch Einladungen dazu die wohlverdiente Ehre ähnlicher Triumphe nach solchem Fest auch bei den übrigen Künstlergemeinden des Vaterlandes verschaffen. Wien und Stuttgart, Leipzig und Dresden sahen zum letzten Mal die meisterhaften Rollen, die der weißgelockte Künstler damals noch am liebsten spielte. Im Uebrigen ist er niemals ein großer Freund vom Gastiren gewesen, obschon er stets die verlockendsten Anträge hatte. Er haßte dieses „Commisvoyageurthum", wie er's treffend nannte, von Grund der Seele und schrieb demselben einen großen Theil des Verfalls der deutschen Bühne zu. Marr hielt, ein treuer Pilot, an seinem Regietische aus bis zum letzten Augenblick; die volle Geistesfrische erlaubte dem Greise sogar noch in diesem hohen Alter, neue Rollen zu creiren.

Wir haben schon oben erzählt, wie's dann zum Sterben kam. Schnell und plötzlich und unerwartet! Es war wie ein allgemeiner Schreckenruf, der jede Familie zu treffen schien durch seine Trauerkunde, als am Abend des 16. September die Todesbotschaft: „Marr ist todt", wie ein Lauffeuer die alte Hansestadt durchflog. Am 19. September bestattete man ihn. Dem Todten wurde kein Ehrenzoll versagt; es trauerte die ganze Stadt! „Vater Marr ist dahingegangen", so klagten die Einen — „der Kunstveteran ist nicht mehr", riefen die Anderen — um den Kampfgenossen trauerten die alten Krieger der Befreiungsjahre, um den Mitbürger Alle! Es war, als seien in dem einen Manne viele gestorben! Hatte er doch so vielen gelebt! Seiner Bahre folgte die ganze Stadt. Auf dem Petrikirchhof schläft er neben den besten Söhnen der alten Elbestadt!

Die geistvolle Grabrede, welche der Direktor der königlichen Schauspiele, Herr Hein, gehalten, giebt in prägnanter Kürze eine treffliche Charakteristik über Marr's schauspielerisches

Wirken. Der Redner sagte u. A.: „Was Marr als Künstler gewesen, darüber giebt es wohl keine Frage. Wir dürfen uns nicht verhehlen, daß wir ein Stück deutscher Theatergeschichte mit ihm begraben. Als Darsteller gehörte er der alten Schule dieser Kunst im edelsten Sinne an, der Schule, welche in ihrer Darstellung unabläßig nach Wahrheit strebt, ihre Gebilde der Natur entlehnt und sie vom Hauch der Kunst verklärt auf die Bühne stellt. Im bürgerlichen Drama hat er seine größten Triumphe gefeiert, in dem Drama, welches der Welt am unmittelbarsten den Spiegel vorhält."

Marr selbst hat es am besten gewußt, in welcher Sphäre seine ganze künstlerische Individualität am wohlsten und sichersten sich fühlte und am tüchtigsten wirkte. Sein Repertoire zeugt von einer so strengen Selbstkritik und Selbsterkenntniß, von einer so großen Selbstlosigkeit und Klarheit über das Können und Wollen, wie wir's bei seinen Kunstgenossen selten finden dürften! Sorgfältig mied er die Reproduktion jener gewaltigen Titanen der Tragödie, welche die großen heroischen Accente oder das vollste Pathos Melpomenes fordern; Lear, Richard III. u. s. w. blieben seinem Repertoire fern. Gleichwohl ist die Bildergallerie seiner Meisterschöpfungen ebenso reich als vielseitig.

Auch ein Regisseur, wie er es war, findet sich so bald nicht mehr! Er hatte zu diesem mühevollen, verantwortungsschweren Amte eine Begabung wie Wenige! Seine Selbstlosigkeit, welche immer nur die Totalität und deren Erfolg und Wirkung in's Auge faßte und die sich in ihm als Schauspieler so herrlich offenbarte, gab ihm, dem Regisseur, die nothwendigste, aber seltene Fähigkeit, aus all' den Einzelstrebungen und Prätensionen, aus all' den Specialitäten und Sonderheiten jene Harmonie der Ensembles zu erzielen, welche einzig und allein einen förmlichen Schluß des reproducirten Bühnenwerks zu erwirken vermag und welche die Hauptaufgabe eines echten Kunstinstituts ist und war und sein wird! Und dabei wußte er doch dem wahren Genie und dem begabten Talente vollauf und genugsam die Freiheit künstlerischen Schaffens zu wahren und das nothwendige Bewußtsein der Selbstständigkeit in dem Einzelnen zu erhalten. Mit rastlosem Eifer nahm er sich jedes halbwegs begabten Anfängers an; aber

freilich leicht machte er's ihm nicht. So streng wie gegen sich selbst, war er auch gegen Andere, zumal gegen die Kunstnovizen, die er protegirte! Es war eine harte Schule, und er züchtigte wacker Alle, die er liebte! Rücksichtslos konnte da sein Spott und seine Satyre werden! Schließlich haben's ihm jedoch Alle gedankt, die etwas Tüchtiges wollten und Ernst hatten und Geduld! Die Arroganz, welche in schnellem und leichtem Flug die Höhen zu erreichen vermeinte, fand bei ihm stets eine sehr derbe Lektion. Ebenso jeder Mangel an Disciplin, die in Folge dessen denn auch am Thaliatheater zu Hamburg eine wahrhaft mustergiltige gewesen. Die Gründlichkeit und Dauer seiner Proben war sprichwörtlich in der Theaterwelt; Opposition duldete er selbst bei älteren Collegen nicht. Er wußte, daß ein Regisseur absolut herrschen muß, wenn er wirklich durchgreifend und gründlich wirken will. Freilich gab's dadurch manche Scene hinter den Coulissen, und der Direktor mußte selbst den Frieden wieder herstellen. Doch das sind Aeußerlichkeiten und Nebensächlichkeiten. Marr's Wirken als Regisseur sichert ihm einen Ehrenplatz auf den ersten Blättern der Geschichte der deutschen Schauspielkunst, und seine vierzehnjährige Regieführung an dem oben genannten Hamburger Theater hat sich selbst ein Ehrendenkmal in dem mustergiltigen Ensemble dieses berühmten Kunstinstituts errichtet.

Als Schriftsteller ist Marr nicht sonderlich bekannt. Er hat stets eine Scheu gehabt, zu publiciren; hoffentlich birgt indeß sein Pult manchen dramaturgischen Schatz, der jetzt an's Tageslicht gezogen werden darf. Die von ihm übersetzten oder bearbeiteten Stücke (Bajazzo und seine Familie — Minister und Seidenhändler u. s. w.) nehmen in der dramaturgischen Poesie keinen sonderlichen Rang ein. Geistvoll und scharfsinnig sind die Essays, welche er über verschiedene Dichtungen der dramatischen Heroen geschrieben, z. B. über den Kaufmann von Venedig, dessen Lustspielcharakter er treffend nachgewiesen, als das Stadttheater die Aufführung dieses Stückes als eines „Schauspieles" der Thaliabühne streitig machte.

So nach allen Seiten thätig und wirksam, rührig und immer sich selbst genug thuend, hat dies reiche Künstler- und Menschenleben den vollsten Anspruch auf die ehrenvollste Erinnerung der Mit- und Nachwelt. Sie wird in ihrem Herzen

Heinrich Marr ein ewiges Denkmal
setzen. die Bürgerkrone wird ei-
ner Büste in dem Pantheon der deut-
schen Künstlerwelt eben so wenig fehlen
dürfen, wie Thaliens und Melpomene,
neus Lorbeer!

„Es war ein Mann – nehmt Alles nur in Allem,
Wir werden selten seines Gleichen sehn!

Bibliothek Stadtbibliothek Bremen

I. N. 82852

Wien d 26t Jan 1866.

Hochgeehrter Herr!

So wenig es mir auch dem Plan der Hochgeehrten Direction angemessen scheint mir einen Platz auf Ihrem Repertoire einzuräumen so erlaube ich mir dennoch, und zwar insbesondere da ich durch Ihre letzte Schreiben mich dazu aufgefordert fand Sie en secret zu fragen – wie gestaltet sich der kommende Moment Jetzt für meine Absichten?

Erweisen Sie mir die Gefälligkeit mir bald Ihre werthe Meinung hierüber zukommen zu lassen, u. genieren Sie sich durchaus nicht mir – wenn die Umstände nicht mit dem mir mündlich gemachten Darstellungen u. Aussichten übereinstimmen – solches zu sagen. Ich bin nicht so thörigt um nicht zu erkennen, daß bey einer Bühne oft ganz besondere Interessen obwalten welche die Direction nicht jedem eröffnen kann. Also ein kurzes Ja oder Nein erbittet bald

Ihr Sie aufrichtig hochschätzender

H. Marr.

Laimgrube Drey Hufeisen Gasse N. 16.

Marr

Wiener Stadtbibliothek

Wiener Stadtbibliothek

Herrn

Buchhändler Carl Schurz

Wohlgeboren

in

Siegburg

bei Bonn

Frankfurt a/M

Kleb.

D. 4 Sil. 1

1820

21